

Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik

über die berufsmäßige Vorbildung
der volkswirtschaftlichen Beamten und
über Verfassung und Verwaltungsorganisation
der Städte



Duncker & Humblot *reprints*

Verhandlungen von 1907.

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

125. Band.

Verhandlungen der Generalversammlung in Magdeburg,

30. September, 1. und 2. Oktober 1907.

Auf Grund der stenographischen Niederschrift hrsg. vom Ständigen Ausschuß.



Leipzig,

Berlag von Dunder & Humblot.

1908.

Verhandlungen
des
Vereins für Socialpolitik

über
die berufsmäßige Vorbildung der volkswirtschaftlichen Beamten

mit einem Referat von R. Bücher und einem Korreferat von M. Behrend
und über

**Verfassung und Verwaltungsorganisation
der Städte**

mit Referaten von E. Loening, E. Walz und R. Fleisch.

Als Anhang:

Nachtrag zu Band 120, Heft II

von

E. Springer.



Leipzig,

Verlag von Dunder & Humblot.

1908.

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Erster Verhandlungstag, Montag, den 30. September 1907.	
Zur Eröffnung	1
Die berufsmäßige Vorbildung der volkswirtschaftlichen Beamten.	
Referat von Geheimer Hofrat Professor Dr. R. Bücher, Leipzig. . .	9
Korreferat von Syndikus Dr. M. Behrend, Magdeburg	39
Debatte	68
Zweiter Verhandlungstag, Dienstag, den 1. Oktober 1907.	
Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte.	
Referat von Geheimrat Professor Dr. E. Loening, Halle a. S. . .	161
Referat von Bürgermeister Professor Dr. E. Walz, Heidelberg . . .	185
Referat von Stadtrat Dr. R. Fleisch, Frankfurt a. M.	215
Dritter Verhandlungstag, Mittwoch, den 2. Oktober 1907.	
Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte.	
Debatte	233
Verzeichnis der Redner	347
Liste der Teilnehmer an der Generalversammlung.	348

Anhang.

Nachtrag zu Band 120, Heft 2: Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte, Band IV, Teil II: Königreich Württemberg. Von Oberamtmann Dr. E. Springer, Hohenheim	353
Inhaltsverzeichnis zum Anhang	354

Erste Sitzung.

Montag, den 30. September 1907.

Die Sitzung wird um 9 Uhr 22 Minuten durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Professor Dr. Schmöller (Berlin), eröffnet.

Vorsitzender Professor Dr. Schmöller: Meine Herren! Im Namen des Ausschusses, dessen Vorsitzender ich zu sein die Ehre habe, habe ich die Versammlung zu eröffnen und unsere verehrlichen Gäste und unsere Mitglieder herzlichst willkommen zu heißen.

Der Verein für Socialpolitik blickt heute auf eine 35jährige Tätigkeit zurück. Er wurde gegründet unmittelbar nach Anfang der 70er Jahre, in großer Zahl, als das Deutsche Reich eben neu aufgerichtet war, als die deutsche Großindustrie ihren ungeheuren Siegeslauf begann und die deutsche Sozialdemokratie sich eben als große Partei zu organisieren begann, als die größten politischen und sozialen Fragen auf der Tagesordnung standen und die deutsche Wissenschaft und die öffentliche Meinung diesem großen Probleme gegenüberstanden mit einer Theorie, die bereits 100 Jahre alt war, mit einer Theorie, die geboren war zum Schluß des 18. Jahrhunderts aus dem Kampf gegen den aufgeklärten Despotismus und den Merkantilismus. Die großen Männer der Wissenschaft, die 1760—90 diese Theorie gezimmert hatten, die Physiokraten wie Hume, Ad. Smith und ihre Schüler, sie waren abgelöst worden von einem Geschlecht kleiner Epigonen und nicht fähig, die wissenschaftliche Führung in solcher Zeit zu behalten. Da glaubte die damalige jüngere Generation akademischer Lehrer der Staatswissenschaften eine neue Art methodischer Wissenschaft, eine neue Art realistischer Staatsauffassung, eine neue Art, die sozialen Probleme anzufassen, lehren zu sollen; sie predigten, zwischen den klaffenden Gegenfäden von rechts und links, zwischen Unternehmern und Arbeitern stehend, die Lösung der sozialen Reform; sie schrieben die

Verföhnung, das Gleichgewicht der sozialen Klassen, auf ihre Fahne. Und es will mir scheinen, wir hätten damit nichts Geringses erreicht. Die ganze soziale Welt, die der Gedanken wie der realen Dinge, ist eine andere geworden. Das Blatt hat sich so gewendet, daß es scheinen könnte, ein Verein mit solchen Zielen wie der unserige sei überflüssig geworden. Und doch dürfte das nicht der Fall sein. Die Probleme der sozialen Reform liegen heute noch zu einem großen Teile vor, nicht hinter uns, so Erhebliches auch geleistet wurde. Wir sehen an den zwei wichtigen Themen, die wir heute, morgen und übermorgen zu besprechen haben, wieviel und wie Bedeutsames noch zu leisten ist, und daher sind wir entschlossen, trotz aller Gegensätze, die in unserem Innern naturgemäß auch vorhanden sind, unsere Fahne weiter zu entfalten, unseren Verein weiter tätig sein zu lassen, in unseren Generalversammlungen und durch unsere Schriften zu wirken. Denn das sind die zwei Weisen, in denen unser Verein hauptsächlich sich betätigt: mit unseren Generalversammlungen treten wir vor allen Dingen in die Öffentlichkeit, um vor einem großen Publikum, das durch die Presse erreicht wird, die schwebenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu erörtern. Daneben haben wir noch zwei andere Aufgaben zu erfüllen: eine kleine bescheidene Aufgabe, nämlich die, das persönliche Zusammentreffen aller derer, die in Praxis und Theorie für die soziale Reform und für die wirtschaftlichen Fragen der Volkswirtschaft sich interessieren, und den persönlichen Austausch von Gedanken zwischen deutschen Universitätslehrern herbeizuführen; und dann noch die andere, vielleicht die erheblichste Aufgabe, die der Verein für Socialpolitik sich gestellt hat: er ist zu einer Art Akademie der sozialen und politischen Forschung geworden, er hat eine Summe von Publikationen — wir haben jetzt schon deren über 120 Bände — veröffentlicht, und er hat es fertig gebracht, mit seinen bescheidenen Kräften immer in erheblichem Maße unser öffentliches Leben zu beeinflussen und unsere Gesetzgebung vorzubereiten. Unsere Schriften sind in sozialer Hinsicht doch wohl die wichtigste deutsche Sammlung von Gutachten, Sammlungen vergleichender Darstellungen. —

Da ich nicht den Vorsitz in der Generalversammlung zu übernehmen habe, darf ich die Generalversammlung bitten, sich zu konstituieren, und ich erbitte Ihre Zustimmung zu dem Vorschlage, den der Ausschuß Ihnen macht, daß Erzellenz Dr. v. Berlepsch das Präsidium übernimmt. (Bravo!) Wenn es der Fall ist, daß Sie Ihre Zustimmung geben, so werde ich gleich Erzellenz v. Berlepsch bitten, den Vorsitz zu übernehmen, und nun nur noch einige Worte der teilnehmenden Betrachtung einem bedeutenden

Mitglied unseres Vereins widmen, der seit der letzten Generalversammlung von uns geschieden ist.

Es ist Sitte, daß wir bei Eröffnung der Generalversammlung der Toten, die in unseren Reihen nicht mehr erscheinen, gedenken. Die Zahl derer, die den Verein in der ersten Zeit getragen haben, ist in raschem Zusammenschmelzen begriffen, nur wenige sind noch übrig. Um so schwerer ist uns der Verlust hervorragender Mitglieder in den letzten zwei Jahren. Wir haben vor allem den Verlust von Excellenz Dr. v. Kottenburg zu beklagen, der ein treuer Anhänger unseres Vereins und unserer sozialpolitischen Gedanken war. Er war ein Mann von seltener Tatkraft und Energie, von seltener Schärfe der Gedanken, auch von großer Schärfe in seiner Polemik; er hat viele Gegner gefunden, aber er war ein Mann von echtem Schrot und Korn, er war ein Mann, der in der großen Zeit Bismarcks lange an seiner Seite stand. Wir in unserem Verein werden alle sein Andenken immer hochhalten.

Nun möchte ich Excellenz von Berlepsch bitten, das Bureau zu konstituieren. Nach unseren Statuten hat der erste Vorsitzende die stellvertretenden Vorsitzenden und die Schriftführer zu ernennen.

Vorsitzender Freiherr von Berlepsch, Excellenz: Ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir die Leitung der Verhandlungen anvertraut haben und erfülle meine erste Pflicht als Vorsitzender, indem ich das Bureau konstituiere. Ich bitte als stellvertretenden Vorsitzenden in dasselbe einzutreten Herrn Geheimrat Professor Schmoller, Herrn Geheimrat Gierke und Herrn Oberbürgermeister Lenge.

Als Schriftführer bitte ich die Herren Dr. Spiethoff, Syndikus Dr. Behrend und Dr. Geibel fungieren zu wollen. Ich setze voraus, daß die Herren so freundlich sind, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen und die Funktionen, die ihnen zugefallen sind, zu übernehmen.

Nun gebe ich zunächst das Wort Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen.

Excellenz Dr. Freiherr von Wilmski, Oberpräsident der Provinz Sachsen: Meine Herren! Ich gebe mir die Ehre, namens der Königl. Preussischen Regierung Sie hier in der Provinz Sachsen auf das herzlichste zu begrüßen. Sie wissen, welche lebhafteste Interesse die Staatsregierung stets Ihren Bestrebungen entgegengebracht hat. Facta loquuntur, und ich brauche deshalb wohl hier nicht näher darauf einzugehen. Die Staatsregierung ist Ihnen aufrichtig dankbar für die An-